

Tarnowitzer

Kreis- und

Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Gedächtniss- und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Zurückungsgeschr. Im amtlichen Teile für 1 zweigespaltene Korpuszeile 80 Pf. im Anzeigenenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

N. 24.

Tarnowitz. Sonntag den 24. Februar 1907.

Jahrg. XXXV.

Richtamtlicher Teil.

Erzberger.

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger ist mehrfach als Wahlmacher des Zentrums bezeichnet worden. In Schreib- und Redearbeit hat er in den Wahlwochen in der Tat mehr geleistet als alle seine Parteifreunde. Jedoch hat die Qualität nicht entsprochen. Bezeichnend für eine ganze Art war die Redeblüte in der letzten Versammlung, in der er sprach, daß der Reichskanzler im Wahlkampf „auf den Bauch gefallen“ sei.

Nachdem die Wahlen nun beendet sind, ist Herr Erzberger in eine komische Rolle vor Gericht hingeraten. Bekanntlich war er als Zeuge in dem Prozeß gegen seinen Schübling Pöplau vorgeladen. Er hatte sich hoch und heilig verschworen, keine Aussagen machen zu wollen, weil dadurch seinen Rechten als Reichstagsabgeordneter verlieben würde. Als das Gericht nun seine Aufführung in Gewissenswahrung anordnete, riebte er auf einmal alle Prinzipien in die Tasche und entschloß sich auf Ermunterung des Angeklagten Pöplau zur Aussage. Diese Aussage ist nun in einem wichtigen Punkte durch eine Veröffentlichung in der „Norddeutschen“ korrigiert worden, die Herrn Erzberger ungesäht denselben Schlag bedeutet. Die seinerzeit die Enthüllungen des Kolonialdirektors Dernburg für Herrn Roeren. Es stellt sich nämlich heraus, daß Herr Erzberger im Interesse seines Schülings Pöplau eine ähnliche Pression versucht hat, wie sie von Herrn Roeren wegen des Beamten Bisiuba unternommen worden war: Drohung mit der Ungnade des Zentrums und veröffentlichten Veröffentlichungen in der Presse, die durch Einstellung des Berufsbuches gegen Pöplau verhindert werden könnten. Herr Erzberger hat also in aller Form den Versuch gemacht, einen kraftvollen Beamten durch Einwirkung aus dem Chef-Reichskanzlei dem Richter zu entziehen. Selbstverständlich ist er mit diesem Versuch bei Herrn v. Loebell gründlich abgefallen.

Wenn jetzt sein kompromittierender Schritt an die Öffentlichkeit gebracht worden ist, so hat er das seiner Unvoricht zuzuschreiben. Angesichts seiner Aussage vor Gericht war eine Schonung seiner Person nicht mehr möglich. Selbstverständlich wird Herr Erzberger es nicht an Versuchen fehlen lassen, den durch die Aufzeichnung des Herrn v. Loebell festgestellten Sachverhalt zu verschleiern. Er wird damit kein Glück haben, denn an der präzisen sofort niedergelegten amtlichen Bekundung des Reichskanzlei ist nicht zu drehen noch zu deuten. Ein Druckfehler hat den Vorgang ins Jahr 1906 statt ins Jahr 1905 verlegt. Das ändert natürlich nicht das mindeste an dem Inhalt der Veröffentlichung in der „Norddeutschen“. Es wird sich nun fragen, ob die Zentrumspartei weiter Wert darauf legen wird, Herrn Erzberger seine Führerrolle im Reichstage weiter spielen zu lassen. Die letzten Vorgänge sollten die älteren Parteiführer eigentlich bestimmen, im Interesse der Partei ihrem jugendlichen Mitglied die Zügel aus der Hand zu nehmen.

Politische Rundschau.

Wochenschau.

Der Reichstag ist durch den Kaiser persönlich mit einer Thronrede eröffnet worden. Mit besonderer Genugtuung auf die scharfe Kritik aufgenommen werden, die der Kaiser in der Thronrede an der Sozialdemokratie übt. Diese Kritik ist denn den Herren „Genossen“ auch ganz gewaltig fruchtlos, da das vernichtende Urteil, das unser Kaiser die Sozialdemokratie gefällt hat, den vollendeten Beleidigungen der Tatsachen für sich hat. Die Sozialdemokratie ist eine Partei der unfruchtbaren Negation, und die politischen Erfolge der sozialdemokratischen Bewegung liegen allein darin, daß diese Bewegung einem Heer heutiger Agitatoren die Tasche füllt. — Zu gleich lebhafter Befriedigung wie der Inhalt der Thronrede gibt auch der Ausfall der Wahl des Reichstagspräsidenten Anklang. Beide wurden zum Präsidenten des Reichstages der konservativen Abgeordneten Graf Udo zu Stolberg-Bernigeroode und ersten Vizepräsidenten der nationalliberalen Abgeordneten gewählt. Der Reichstag hat sich damit zu seinen beiden und Repräsentanten zwei Männer gewählt, die für hohe Aufgabe in jeder Beziehung geeignet erscheinen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat während der Berichtswoche dem Ressort des Ministeriums des Innern eingehende Beratungen gewidmet. Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg wußte auf alle die mannigfachen Anregungen, Wünsche, Forderungen und Beschwerden aus dem Hause Rede und Antwort zu stehen. Von besonderem Interesse war die Ankündigung einer Vorlage zur Änderung des bestehenden Vereins- und Versammlungsrechtes. Mit einer solchen Vorlage wird sich der Minister zweifelsohne den Dank der weitesten Volkskreise erwerben, da das geltende Recht auf diesem Gebiete in der Tat mancherlei Unstimmigkeiten und veraltete Bestimmungen aufweist, die dringend eine Änderung verlangen. — Die Freisinnigen haben bei der diesmaligen Beratung des Staats des Ministeriums des Innern der Forderung einer Einführung des Reichstagswahlrechts auch für die preußische Volksvertretung Ausdruck gegeben.

Aus dem Auslande gibt es wenig Bemerkenswertes zu berichten. Die französische Deputiertenkammer hat jüngst einen großen Tag gehabt. Wieder handelte es sich um die Kirchenpolitik, welche die Gemüter jenseits der Vogesen immer noch nicht zu Ruhe kommen läßt. Eine über diese Politik eingebrachte Interpellation führte zu einem mit überwältigender Mehrheit angenommenen Vertrauensvotum für das Kabinett Clemenceau. Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt darin, daß damit die Richtung Briands die aus einem versöhnlichen Entgegenkommen gegen den katholischen Clerus basiert, einen glänzenden Steg davoongeträgt hat. Die ultraradikale Presse schaut deshalb vor gut, während die nationalistischen und gemäßigt-republikanischen Blätter ihre Befriedigung über das Ergebnis jener Kammerwirking aussprachen. Die Aussichten auf Wiederherstellung des Friedens zwischen der Kurie und der französischen Regierung dürften sich hiermit jedenfalls gebessert haben.

England geht in seiner inneren Politik voraussichtlich bewegen Zeiten entgegen. Das liberale Ministerium hegt aus Anlaß des über die Schulvorlage zwischen Oberhaus und Unterhaus entbrannten Konfliktes die Absicht, die gesetzgeberischen Rechte der oberen Kammer zu beschränken. Zur Erreichung dieses Ziels wird, wie verlautet, beabsichtigt, das bisherige absolute Vetorecht des Oberhauses gegenüber Beschlüssen der anderen Kammer in ein lediglich ausschließendes Vetorecht umzuwandeln, so daß dem Oberhause künftig nur noch die Befugnis verbleiben soll, für die laufende Tagung oder für einen begrenzten Zeitraum, etwa ein Jahr, die Gültigkeit eines Unterhausbeschlusses außer Kraft zu setzen. Im Falle einer erneuten Genehmigung derselben Vorlage durch das Unterhaus würde diese sonach Gesetzeskraft erlangen, ohne nochmals das Oberhaus zu passieren. Neben der Oberhaussfrage gibt sodann die geplante Einführung einer besonderen beratenden Versammlung für Irland zu lebhaften Erörterungen Anlaß. Man darf danach also der Tagung des kürzlich eröffneten britischen Parlaments mit berechtigter Spannung entgegenblicken.

Zwischen Honduras und Nicaragua ist es nun trotz der Bemühungen des Präsidenten Roosevelt, die Differenzen der beiden Staaten auf schiedsrichterlichem Wege beizulegen, dennoch zum Kriege gekommen. Es soll bereits eine Schlacht stattgefunden haben, in der die Truppen der Republik Honduras geschlagen wurden. Die Friedensbeschlüsse des panamerikanischen Kongresses scheinen sich danach als wenig wirkungsträchtig erweisen zu wollen.

Berliner Produktionsbörse. Die Aufwärtsbewegung der Getreidepreise hat in der am 20. Februar beendeten Berichtswoche einem mäßigen Rückgang weichen müssen. Die vorangegangene starke Steigerung hat die Besitzer von Ware zu Verkaufen veranlaßt, und auch die außerordentlich hohe Getreideverschiffungen Argentiniens und Australiens haben einen Druck ausgeübt. Erheblich sind aber die Preisrückgänge nicht gewesen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil vielfach eine Schädigung der Saaten durch den im Januar stattgehabten Blachkost oder durch das zurzeit herrschende, durch Frost zeitweise unterbrochene Tauwetter befürchtet wird. Auch wirkt die offenbar noch immer starke Aufnahmefähigkeit Englands einer starken Verschauung namentlich der Weizenpreise entgegen. Was Roggen anbetrifft, so haben zwar die Räume der russischen Regierung in Südrussland aufgehört, aber die Preise stellen sich dort noch immer wesentlich höher, als daß sie einen Bezug nach hier rentabel machen. Einen klaren Überblick über die Lage wird man bezüglich dieses Artikels erst gewinnen können, wenn nach

der Wiedereröffnung der Schiffahrt die Regulierung der nach dem Auslande getätigten Verkäufe sich vollzogen hat. Über die Bereitwilligkeit zu Preisnachlässen für August-September-Lieferung in Südrussland trug dazu bei, die Preise zu drücken. Verhältnismäßig gut behaupten konnte sich Haser, namentlich infolge des starken Bezuges seitens Englands, trotzdem die Verwendung von Automobilen den Verbrauch dieses Futterartikels wesentlich einschränkt. Auch Mais hat von der allgemeinen Ermatung der Tendenz wenig gelitten. Die Vorräte sind knapp geworden und vom Auslande wird wenig angeboten, das gleiche gilt von Gerste. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für Lieferung per Mai wie folgt: Weizen 187,75 M., Roggen 177,50 M., Haser 176,50 M., Mais 132,00 M.

Deutschland.

— Der neue Reichstag wurde am Dienstag vormittag 11 Uhr im Weißen Saale des Berliner Schlosses mit einer Thronrede eröffnet, die der Kaiser persönlich vorlas. Nachmittags fand die erste Sitzung des Reichstages statt, die von dem ältesten Mitgliede des Hauses, dem konservativen Abgeordneten v. Winterfeld-Wendin eröffnet wurde und lediglich der Konstituierung des Hauses diente. — Am Mittwoch wählte der Reichstag sein neues Präsidium, wobei die zwölfjährige Parlamentsherrschaft des Zentrums ihr Ende erreichte und die Partei gänzlich aus dem Präsidium ausschied. Der konservative Graf Udo Stolberg wurde Präsident, der Nationalliberale Paasche erster und der Freisinnige Kaempf zweiter Vizepräsident. Das Zentrum hatte bei der Wahl des Präsidenten seinen Führer Spahn vorgeschlagen, der es auf 164 Stimmen brachte, während Graf Udo Stolberg 214 Stimmen erhielt. Bei der Wahl der beiden Vizepräsidenten gaben das Zentrum, Sozialdemokraten und Polen weiße Zettel ab. Die Niederlage des Zentrums wurde von der Mehrheit und auch zum Teil auf den Tribünen mit lebhaften Beifallsbekundungen aufgenommen, während die Unterlegenen ostentativ lachten, zum Teil auch zischten. Allgemeinen Anfang fand die warme Anerkennung, die Graf Stolberg seinem Vorgänger, dem Grafen Ballhausen, widmete. Nach der Wahl der Schriftführer usw. wurde das Haus bis auf Montag vertagt.

— Das preußische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Staats des Innern. Abg. Krebs (konf.) trat für Neuregelung des Unterstützungswohnsitzes und der Armenpflege sowie Dezentralisation der Regierungen ein; Abg. Frhr. von Leditz (irklonf.) betonte die Notwendigkeit einer starken Mittelpunktpolitik, dem Abg. Friedberg (natl.) sekundierte. Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg erkannte die Reformbedürftigkeit des Vereins- und Versammlungsrechtes an und kündigte an, daß er den Versuch machen werde, die verbesserten bedürftigen Bestimmungen durch neue zu ersetzen. Sehr ausführlich äußerte er sich über die Polizeiausübung in dem Sinne, wie er es schon in der Kommission getan hat, wo er es als Grundatz ausgestellt hat, daß die Polizei nicht Mahregeln ergriffen soll, welche den Elementen, die wirklich ernsthaft in das bürgerliche Leben zurückkehren wollen, dies erschweren.

— Am Mittwoch wurde die Beratung fortgesetzt. Abg. Stroesser (konf.) wandte sich gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Am übrigen wurden nach unerheblichen Debatten die Titel „Minister“, „Landräte“ und „Polizeiverwaltung in Berlin“ bewilligt.

— Zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ist der freikonservative Landtagsabgeordnete Landrat a. D. v. Bülow aus Döse ernannt worden. Er war von 1887 bis 1894 Landrat des Kreises Stormarn und vertritt im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Wandsbek-Stormarn.

— Bei der Landtagswahl in Neuenkirchen für den verstorbenen Abg. von Synewern wurde Amtsgerichtsrat Dr. Gottschalk in Solingen (natl.) mit allen 724 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

— Der starke Rückgang der Sozialdemokratie auf 43 Mandate hat im Reichstag u. a. die Folge, daß die sozialdemokratische Fraktion in wichtigen Punkten parlamentarischer Initiative (Interpellationen, Anträge auf namentliche Abstimmung, Besetzung der Kommissionen) auf fremde Beihilfe angewiesen ist.

— In Leipzig sind vier Redakteure der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung, wegen Bekleidung zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. In der Bekleidungslage des Redakteurs Dr. Simon gegen das sozialdemokratische Blatt erhielten die Redakteure Dr. Meiring zwei Wochen,

Kressin einen Monat und Seger 25 Tage Gefängnis. Begegnung Beleidigung des Oberstaatsanwalts Böhme, des Amtsrichters Dr. Hänel und der Assessoren Dr. Lange und Franke wurde der Redakteur Herre desselben Blattes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. So hat der in dem Leipziger Gewissensblatt mit besonderer Vorliebe gepflegte „Sauherdenton“ seine gerechte Strafe gesunden.

— Wieder ist ein sozialdemokratischer Kassierer wegen Unterschlagung verhaftet worden. Der Zimmermann Voey in Iserlohn, der als Kassierer der sozialdemokratischen Gewerkschaft der Zimmerer einen größeren Geldbetrag unterschlug und alsdann flüchtig wurde, wurde in London festgenommen. Er wird sich demnächst vor der Strafammer in Hagen zu verantworten haben.

— Wie sehr durch den polnischen Schulstreit unter den Kindern die Rechtsbegriffe verwirrt werden, zeigt die Tatsache, daß seit einiger Zeit die Kriminalität unter den Jugendlichen im Posenschen außerordentlich gestiegen ist. Vor allem haben sich Gerichte und Polizei sehr stark mit Eigentumsvergehen zu befassen.

— Wieder sind polnische Gymnasiasten vom Gymnasium verwiesen worden, weil ihre Geschwister sich beharrlich am Schulstreit beteiligen, und zwar 18 vom Gymnasium in Ostrowo, 8 vom Gnesener Gymnasium. Das sind die unausbleiblichen Folgen der polnischen Hetze!

Österreich-Ungarn.

Das Kompromiß in der österreich-ungarischen Ausgleichsfrage besteht, wie aus Budapest gemeldet wird, darin, daß einerseits die Ausgleichsverhandlungen beschleunigt und andererseits die von der ungarischen Regierung nun einmal angebahnte parlamentarische Behandlung des selbständigen ungarischen Zolltariffs verlangt werden soll. Wie verlautet, ist es in den Verhandlungen gelungen, die Zolltariffrage mit diesem Kompromiß zu erledigen.

Frankreich.

Die französisch-russische Freundschaft ist in Toulon vor ein Ereignis gestellt worden, das bei unserm westlichen Nachbar nicht gerade angenehm empfunden wird. Dem „Echo de Paris“ wird aus Toulon gemeldet, daß die Besitzhaber des dort vor Anker liegenden russischen Geschwaders sich geweigert hätten, ihre Vorräte bei den französischen Kaufleuten zu ergänzen, und daß sie sich an die Vertreter österreichischer oder deutscher Häuser gewandt hätten. Die Genossenschaft Touloner Kaufleute hat insgesamt eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, mittels Maueranschläge gegen dieses Vorgehen der Besitzhaber der russischen Schiffe Einspruch zu erheben.

Niederlande.

Zum Programm der zweiten Haager Konferenz werden auch wichtige Fragen des internationalen Seerechts gehören. Im englischen Unterhause verlas Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman auf eine Anregung zur Schaffung einer Berufskanzlei beim Haager Schiedsgericht für Entscheidungen von Prisengerichten eine schriftlich formulierte Antwort. In diesem Schriftstück heißt es, daß

Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

(12. Fortsetzung.)

„Ich hoffe doch, Frau Forstmeister — Sie werden mir Inge anvertrauen?“ erklang die ein wenig schwankende Stimme Angelikas, „es ist doch wohl das Natürliche, daß Fräulein Inge da gesund gepflegt wird, wo sie den Unfall erlitten, und ich —“ hier zitterte die Stimme stark vor verhalteten Tränen — „ich werde sie pflegen und behüten wie mein eigenes Kind — nicht wahr, Sie trauen mir das zu?“

„Ich wüßte Inge nirgends besser aufgehoben,“ entgegnete die Forstmeisterin, „vorausgesetzt, daß Inge auch gern bleibt.“

„Nun liebe Inge,“ Angelika war dicht an das Kuhbett des jungen Mädchens getreten, „wie haben Sie sich entschieden?“

„Ich fürchte nur, ich mache soviel Störung und Mühe mit dem dummen Fuß,“ lächelte Inge unter Tränen — „aber das tue ich doch bei Tante Christine auch — also muß ich wohl bleiben.“

Es gab allerdings abends, als die Forstmeisterin und Sophie heimfuhren, einen ganz gerührten Abschied von den lieben Verwandten. Sophie versprach, Inge einige Sachen und den Schreibkasten zu schicken, damit Inge auch an die Eltern berichten könne, die von dem Unfall noch nichts erfahren sollten, damit die leichte Besserung im Befinden des Geheimrats nicht wieder in Frage gestellt würde. Und dann Henrik — ihm hatte ja doch Ingess erster Gedanke gegolten, als sie ihre Verurteilung gehört, mindestens zwei bis drei Wochen still zu liegen — da mußte sie ihm doch schreiben —

In angemessener Weise wurde das gemütliche, elegante Ankleidezimmer zu einem hübschen Stübchen für Inge umgeschaffen, im Nebenzimmer schlief Angelika — von der anderen Seite stieß das Zimmer der Jungfern daran. Aber Frau von Sommereck ließ die Tür zu Amaliens Raum schließen. Sie selbst wollte für Inge sorgen, Inge gesund pflegen, sie fühlte sich so mitschuldig an dem Unfall und den schmerzvollen Stunden, die er für das junge, heitere Mädchen brachte.

Nachdem sie, wie allabendlich, drüber gewesen bei Hans Egon, vertauschte sie ihr lichtes Kleid mit einem bequemen, losen Morgengewande, ließ sich in dem Lehnsstuhl neben Ingess Bett nieder, nahm die Hand des jungen Mädchens in die ihre und wartete, bis sich die Augen zu einem ruhigen, fieberfreien Schlummer geschlossen hatten.

Die Frage war nicht ausdrücklich in dem von Russland aufgestellten Programm ausgeführt sei, daß die britische Regierung aber bereits angeregt habe, sie in das Programm aufzunehmen.

Marocco.

Die Einfuhr von Tabak in den marokkanischen Häfen wird von der marokkanischen Regierung künftig nicht mehr gestattet. Der Vertreter des Sultans, Mohammed el Torres, bestätigte den Gesandtschafen schriftlich, daß jede Einfuhr von Tabak in den marokkanischen Häfen verboten sei. Man nimmt an, daß das Verbot das Vorzeichen der Einführung des Tabakmonopols sei.

Türkei.

Der bisherige Chef der türkischen Geheimpolizei und Generaladjutant des Sultans, Fehim Pascha, ist infolge der Bemühungen des deutschen Botschafters auf direkten Befehl des Sultans verbannt worden. Er wurde auf ein besonders dazu bereit gestelltes Schiff geschafft, das nach Mudania in See gegangen ist. Fehim Pascha muß sich zunächst nach Brusia in Mazedonien begeben. Seine sämtlichen Polizeiagenten waren bereits vorher verhaftet und in das Zentralgefängnis abgeführt worden. Das energische Eingreifen des Sultans hat bei der türkischen wie bei der europäischen Bevölkerung einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Damit hat der diplomatische Zwischenfall, der leicht eine Trübung der Beziehungen der Türkei zu Deutschland und ebenso leicht zu einer internationalen Einmischung hätte führen können, seine Erledigung gefunden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten bereitet die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Japan zur Regelung der Einwanderungsfrage vor. Man erwartet in Washington als Ergebnis, daß Japan Pässe an Kulis nicht erteilen wird. Sobald die Einwanderungsbill unterzeichnet ist, wird das Departement für Handel und Arbeit die Hafenbehörden bezüglich der Einschränkungen in der Zulassung von Einwanderern instruieren, obne die Japaner besonders zu erwähnen. Der Erlass dieser Vorschriften dürfte die Kalifornier befriedigen. Das Abkommen zwischen Roosevelt und der San Franciscoer Behörde bestimmt: „Ausländische Kinder unter 16 Jahren dürfen bei den Schulen der Weißen zugelassen werden. Für ausländische Kinder, die der Elemente der englischen Sprache nicht mächtig sind, sollen besondere Schulen eingerichtet werden.“

Stadt und Land.

Garnowitz den 23. Februar 1907.

Schnepfenstrich. Wieder sind die berühmten Schnepfen-Sonnitage gekommen, die für den Weidmann von ganz besonderer Bedeutung sind; denn ein altes Jägersprüchlein sagt:

Involavit — nimm den Hund mit!
Reminiszere — auf Schnepfen suchen geh!
Otuli — da kommen sie!

Sophie hatte die Sachen geschickt; fast täglich erschien auch jemand aus der Obersförsterei, um nach Inge zu sehen, selbst der Forstmeister scheute, wenn er zum Walde fuhr, fast nie den Umweg, über Lobstoff zu fahren, seinen Liebling zu sehen.

„Das Mädel hat's dort wie eine Prinzessin,“ meinte er daheim, „und eine Krankenpflegerin ist Frau von Sommereck à la bonne heure.“

„Es ist nur gut, daß Fräulein Inge und die gnädige Frau einander so sympathisch sind,“ wagte Herr von Dorgerlow seine Meinung zu äußern, denn es hätte ihn sonst bekümmert, sie frank in fremdem Hause zu wissen. Sehr gern würde er selbst einmal sich nach ihrem Befinden erkundigt haben, er scheute sich aber, dadurch Aufsehen zu erregen. Dazu kam, daß Konrads Urlaub seit dem Tage nach Ingess Unfall abgelaufen war, und der sonst so gutmütige Dorgerlow empfand das als eine Art Erleichterung.

Inge selbst fühlte sich, die zuerst ziemlich heftigen Schmerzen und ihre gezwungene Unselbständigkeit und Unbehilflichkeit abgerechnet, sehr wohl in Sommereck.

Wie gut ihr die Stille tat, die um sie war, die sanfste liebe Art, die Angelika hatte. Frau von Sommereck überließ die Pflege ihres jungen Schülers niemand anderem, sie selbst war fast jederzeit um sie, reichte ihr die Speisen, die aufs sorgfältigste ausgewählt und zubereitet wurden. Diese Art kleiner Pflegedienste von der Dame anzunehmen, war Inge sehr peinlich gewesen; sie hatte dem Worte gegeben, aber Angelika schaute sie lächelnd an.

„Nehmen sie an, Inge — Sie seien meine liebe Tochter — lassen sie mir die Freude — das anzunehmen. Wie gern — ach wie gern hätte ich eine Tochter, die Ihnen gliche —“

Ein scheuer Blick Ingess streifte das schmerzbewegte Antlitz Angelikas. Beide dachten wohl in diesem Augenblick das gleiche, an Hans Egon, der drüber auf dem Rasenplatz mit seinen bunten Bällen spielte.

Heute hatte es Inge den ganzen Tag gequält, daß sie hier nun noch gar keine Gelegenheit gefunden hatte, einen Brief an Henrik zu besorgen. Was der Geliebte wohl von ihr denken mußte! Sie wurde ordentlich unruhig dadurch, und der Sanitätsrat fand sie gar fiebernd, was ihn einigermaßen bestreute, da die Heilung des Fußes sonst gute Fortschritte machte und er bisher an dem Allgemeinbefinden auch nichts auszusehen gefunden hatte.

Er nahm Gelegenheit, sein Befremden zu Frau von Sommereck auszusprechen.

„Was mag die Kleine wohl quälen, seelisch quälen,

Laetare — das ist der wahre!

Judila — sind sie auch noch da?

Palmarum — Trallarum.

Zum Osterfest — wird gebaut das Nest.

Quasimodogeniti — holt, Jäger, halt, jetzt drüten sie!

Ja, Otuli, da kommen sie, die vom Geschlecht

Seolopax, die Waldschneppen. Aber keine Regel gibt

Ausnahme, es kommt auch manchmal anders, und wi

rches, kaltes Wetter mit Regen und Schneekürmen

tritt, kann sich leicht auch das folgende Reimlein bilden:

Otuli — vermöh ich sie.

Laetare — Gott bewahre!

Judila — sind sie noch nicht da?

Palmarum — Trallarum!

und ein oft genannter Sonntagsjäger hat sich sogar zu

gendem Stoppelus zu verstecken:

Otuli — infames Vieh!

Laetare nur ein paar State!

Judila — noch keine einzige da!

Palmarum — ist mir schon zu dumm!

Durchschnittlich darf angenommen werden, daß

von Mitte März auf durchziehende Schnepfen rechnen

Aber Bestimmtes läßt sich nicht sagen, weil gerade du

Bogel dem Jäger in jedem Jahre neue Rätsel ausspielt.

Wenn nach einem strengen Winter rechtzeitig Taunus

eintritt und die Lust fortan gelinde bleibt, geht der Jagdzug

der Schnepfen am regelmäßigen vorstall

Ebenso hat man festzuhalten, daß die Waldschneppen

andere Zugvögel auch ungern mit dem Wind ziehen, liebsten

die draußen Langschnäbel den Menschen nicht sehr und

freunden sich nicht gern mit ihnen, sondern schlagen liebsten

von deren zweifelhafter Gesellschaft, in moosreichen

Waldungen und bebauten Sümpfen ihren Wohnsitz

Ihre Neigung ist auch vollkommen berechtigt; denn sie

haben sie sich im Frühjahr, von ihrer langen Wandertour

aus dem sonnigen Süden zurückgelehrt, wieder bei

häuslich niedergelassen, so heißt ein fröhliches Jagd

Es doch die Waldschneppen ein sehr delikater Braten,

der Wildprethändler macht im Monat März vortrefflich

Geschäfte mit den draußen Vögeln, deren durchschnittlicher

Preis beispielweise in Berlin vier Mk. und darüber

trägt. Die delikteste und am meisten ausgeduldete Jagd

ist der Anstand, gewöhnlich „Schnepfenstrich“ genannt. Dies

ist der Forstlehrling zu, der die grüne Tracht sofern

angelegt hat; er treibt den Veteranen hinaus, dem

Glieder für die Strapazen der Jagd fast schon verfaßt

Am besten ist der Abendsonnenstand. Während des Tages

liegt die Waldschneppen weiß still und versteckt im Walde

dunkel, wenn aber der erste Abendstern erglüht und die

Drossel mit ihrem Sang anföhrt und schläfrig wird,

erhebt sie sich und geht eilig ihren Geschäften nach.

All den weidgerechten Hubertusjüngern für den diesjährigen

Schnepfenstrich Weidmannsheil beschließen sein!

Gottesdienst in der evangelischen Parochie.

miniziere. 7,9 Uhr polnische Kommunion. 9 Uhr

nischer Gottesdienst. 9,11 Uhr deutscher Gottesdienst.

gnädige Frau? Das Fieber ist mir sonst vollständig erklärlich, und sie fühlt sich doch bei Ihnen wohl. Sind doch auch so geschickt, gnädige Frau — und was die Diplomatie nicht herausbringt — je nun — gehen Sie direkt aufs Ziel. Denn das Fieber müssen wir fortbringen.“

Ja, Inge fieberte. Ihre Augen leuchteten in fröhlichem Glanze, als Angelika ihren Platz am Bettengelenk des Mädchens einnahm.

„Sie sind unruhig, liebe Inge, ich sehe es Ihnen — bedrückt Sie etwas — quält Sie etwas — sag Sie es mir —“

Inge richtete ihren erstaunten Blick auf das

Gesicht ihrer Pflegerin.

„Woher ahnen Sie so gut, gnädige Frau, daß mir etwas quält?“

Frau von Sommereck beantwortete die Frage

direkt.

„Sehen Sie, meine liebe Inge, wie sehr genau Sie kennen und — wie sehr ich Sie liebe? Also — wie auch sei — vertrauen Sie mir — sollen es andern nicht wissen — bei mir ist auch jedes Geheimnis wohrgenommen — dazu aber — Inge — dazu, daß Sie mich vertraut, gehört auch, daß Sie mir einen vertrauten Namen geben — nennen Sie mich, da ich Ihnen doch nie Mutter sein kann und Sie eine liebe, schöpferische Mutter haben — Tante Angelika. Willst du, mein Kind, Sie beugte sich über Inge und küßte das junge Mädel zärtlich auf die Stirn.

Und Inge erwiderete den Kuß und sagte leise: „Tante Angelika.“

Während draußen ein sanfter, kührender Sommerwind hörniederrauschte, entlastete Inge ihr übervolles Herz. Sie war frisch, und Henrik — ihr Henrik hatte keine Nachricht. Und was Henrik von ihr denken würde —

Angelika lächelte leise. Also verlobt hatte sich die kleine Inge, nun — dem Schriftsteller um den zu beforgenden Brief konnte abgeholfen werden.

„Aber die Sache ist ganz einfach, Inge — du schreibst mir den Brief, ich besorge ihn in der Poststation zur Post. Wozu nur diese Aufregung?“

„Ich habe den Brief fertig, er ist mit Bleist

Friedrichshütte um 9 Uhr. In Neudek um 3 Uhr. Kollekte. Mittwoch nachmittag 5 Uhr dritte Passionsandacht, hierauf Beichte und Abendmahlfeier. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

Prüfung am Präparandenkursus. Am 16. Februar begann am hiesigen Königl. Präparandenkursus die christliche Entlassungsprüfung, an der sämtliche 28 Böblingen teilnahmen. Es wurden folgende Aufgaben bearbeitet. In der Religion: Die Aktion; im Deutschen: Wann läuten die Glocken? in der Mathematik: zwei Aufgaben aus dem bürgerlichen Rechnen, eine aus der Geometrie und eine aus der Algebra; in der Geschichte: Übungungen Friedr. Wilhelms IV. um Kunst, Wissenschaft und Literatur; in der Naturgeschichte: Bedeutung der Moose im Haushalte der Natur; in der Physik: Welche Rollen spielen Adhäsion, Absorption und Kapillarität im Leben der Pflanzen und Tiere? Außerdem wurden eine Übersetzung ins Französische und eine Harmonielehrearbeit angefertigt. Am 20. besaß die mündliche Prüfung, an welcher sechs Böblingen nicht teilnehmen konnten; fünf wegen nicht vorschriftsmäßigen Alters, die später nachgeprüft werden, einer wegen Übertretts in den geistlichen Stand. Den Vorsitz bei der mündlichen Prüfung führte Provinzialschulrat Dr. Wende aus Breslau; ferner gehörten zur ständigen Prüfungskommission Präparandenkursusleiter Smekalla, Präparandenkurstatsvorsteher Hoffmann und Präparandenlehrer Wottinek. Von 22 Böblingen bestanden 21 die Prüfung; dieselben werden den Seminaren Rosenberg und Peiskretscham überwiesen werden.

Berufswahlausschuss des Jugendfürsorgevereins. Der Berufswahlausschuss des Jugendfürsorgevereins stellt eine Frage dar, über die noch viel zu wenig nachgedacht wird und die eine Menge von Menschen mit einer Leichtigkeit lösen pflegt, über die man sich nicht genau wundern kann und die dann im späteren Leben auch genugsam bedeutet wird. Jedenfalls sollte stets, ehe eine Entscheidung getroffen wird, auch ein verständiger Arzt befragt werden, denn gerade in gefundheitlicher Hinsicht begeht man bei der Berufswahl gar arge Versäume. Leute mit starker Anlage korpulenz werden oft zum Bierbrauer bestimmt, wo sie Versuchungen der übermäßigen Flüssigkeitszufuhr nur bald erliegen und einem frühen Tode anheimfallen. Leute mit schwachen Lungen treibt man in die Schreiderbahn oder in ein anderes Studienhocherhandwerk, dadurch dass Heer der Schwindsüchtigen beständig mit neuen Rekruten versorgend. Einen Schwächling lässt man Schmied werden, um sie frühzeitig einem sicherem Tod in die Arme treiben. Und solche Sünden degehen Tausende von Eltern im besten Glauben, aus reiner Unwissenheit oder Überlegtheit.

Vom Flottenverein. Die diesjährige Hauptversammlung des Tarnowitzer Kreisverbandes des Deutschen Flottenvereins findet am Dienstag den 26. Februar abends Uhr im Saale des Hotels Zur goldenen Krone statt. Nach der Tagesordnung stehen: 1. Stellungnahme zu den wichtigsten Vorgängen im Deutschen Flottenverein; 2. Erstattung des Jahresberichtes; 3. Erstattung des Rechenschaftsberichtes und Entlastungserteilung; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. — Der erste Punkt der Tagesordnung ist veranlaßt durch das Bekanntgeben von Privatbriefen, die während der Wahlbewegung zwischen dem Generalmajor Reim aus Berlin und dem Landrichter Stern aus Beuthen gewechselt und auf der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins entwendet worden sind. Die Veröffentlichung dieser Privatbriefe hat eine gewisse Erregung innerhalb des Kreisverbandes Tarnowitz Boden gefaßt.

Der Vorstand des Tarnowitzer Kreisverbandes des Deutschen Flottenvereins erachtet es als notwendig, diese Angelegenheit zwangs Klärung auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. Er erwartet aus diesem Grunde eine rege Beteiligung an der Hauptversammlung.

Kaiser-Panorama. Von Sonntag an gelangt zur Vorführung: Französische Riviera mit Mentone, Monte-Carlo, Monaco, Riga usw.

Beuthen O.S., 19. Febr. Der mysteriöse Leichenfund zu Ostern v. J. auf dem Heumarkt ist noch immer ungelöst. Bekanntlich stand man damals in zwei Säcken und zu einem Teil einer Mannesleiche, die jedenfalls von außerhalb an den Fundort gedragt worden ist. Verschiedene Personen gerieten in den Verdacht der Täterhaft, doch erwiesen sich alle Belastungsmomente als unbeständig. Neuerdings glaubte man endlich eine sichere Spur gefunden zu haben. Seit längerer Zeit bereits ist ein Siedler gebürtiger, 20 bis 22jähriger Arbeiter Brabecz abgängig, und seine Mutter kam auf die Verbindung, daß der Ermordete ihr Sohn sein könnte, verdamals auf der Rückwanderschaft nach der Heimat bestiegen, hier aber nicht eintraf. In den Verdacht des Mordes geriet der Gelegenheitsarbeiter Brabecz aus Siemianowiz, damals arbeits- und bosozilos in der Beuthener Gegend herumogiert haben soll. Doch auch dieser Verdacht hinfällig, denn es bat sich herausgestellt, daß Brabecz zur Zeit, als die Leiche bereits aufgefunden war, Briefe an seine Mutter aus dem Rheinland gerichtet und erst später verschollen ist. Es erscheint somit fraglich, ob es doch noch gelingen wird, Licht in die geheimnisvolle Moritat zu bringen und den oder die Täter der verdienten Sühne zuzuführen.

Auf dem Wege nach seiner Heimat berührte heute der 1903 von Bukarest aus mit zwei Begleitern seine auf vier Jahre bemessene Fußwanderung um die Erde angetreten, und zwar ohne einen Pfennig Bargeld. Die Wette galt 80000 Kronen. Einer seiner Begleiter wurde in einem kleinen Erdteil erschossen, der andere erlag dem Fieber.

Jonescu selbst wurde in Algier festgenommen und in die Fremdenlegion gestellt, entfloß aber nach einigen Monaten und wanderte dann zu Fuß weiter. Aus diesem Grunde konnte er auch nicht, wie abgemacht, im September v. J. in Bukarest eintreffen. Nach kurzer Rast in Deuthen und nachdem er sich sein Hiersein hatte polizeilich bestätigen lassen, setzte er seine Fußwanderung fort.

Königshütte, 18. Febr. Die Königshütter Produktions-, Spar- und Darlehnsbank der Fleischermeister hielt gestern ihre Hauptversammlung ab. Nach einem Bericht über das vergangene Geschäftsjahr und Verlesung der Bilanz sowie dem Bericht des Bücherrevisors Kloß über die erfolgte Revision der Bücher, wurde beschlossen, die infolge falscher Buchungen entstandene Unterbilanz des vergangenen Jahres in Höhe von 1770 M. von dem Gewinnanteil des laufenden Jahres in Abzug zu dringen. Eine Viodende für das abgelaufene Geschäftsjahr gelangte wegen der Unterbilanz nicht zur Verteilung, wie auch ein Zinsanspruch auf die eingezahlten Kapitalien seitens der Genossen nicht erhoben wurde. Der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, Fleischermeister Wyrmas, wurde seines Amtes entbunden und an seine Stelle Fleischermeister Klaß-Kra-Heiduk neugewählt.

Straßenbahuprojekt Mikulischütz-Zabrze. Aus Mikulischütz schreibt man dem „Oberschl. Wanderer“: In Nr. 18 des „Wanderer“ wird das Projekt Mikulischütz-Zabrze, insbesondere aber die Stellungnahme der Gemeindevertretung von Mikulischütz angehörenden Kaufmannschaft besprochen. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß der Artikelbeschreiber ein Geschäftsmann aus dem Zabrezer Parlament ist und — dies vorausgesetzt — möchten wir folgendes feststellen: 1. Die Nachrichten, welche über das Projekt der Gemeindevertretung von Mikulischütz zugänglich gemacht wurden, waren bisher recht spärlich; mit Ausnahme eines Falles waren es überhaupt nur Zeitungsnachrichten. Wenn die Gemeindevertretung hierzu, d. h. zu der Kostenbeteiligung sich nicht ohne weiteres enthusiastisiert gezeigt hat, so liegt dies nicht daran, weil durch die Verwirklichung des Projektes die Geschäftsleute geschädigt werden könnten, sondern weil der Gemeindevertretung etwas Bestimmtes überhaupt noch nicht vorgelegen hat. — 2. Es ist durchaus unzutreffend, daß den Mikulischützern die Eisenbahnhaltestelle oder überhaupt ein Verkehrsmittel ein Dorn im Auge ist. Ein solcher Rückstand sollte in einem Orte mit über 10000 Einwohnern nicht mehr gesucht werden; bei den Beteiligten ist Einsicht genug vorhanden, um ihre Sonderinteressen, die schließlich jeden Menschen mehr oder weniger beherrschen, den großen allgemeinen Interessen unterzuordnen. Freilich gibt es hier, wie überall, auch Leute, denen das pustende Dampfsroß oder gar die Straßenbahn, zudem noch eine elektrische, in das Bild des früheren so stillen Mikulischütz nicht so recht hineinpaßt, aber dieses dürfte in anderen Orten auch der Fall gewesen sein. — 3. Dem bestehenden Straßenbahuprojekt werden wir Mikulischütz nach besten Kräften Vorschub leisten und wir sind auch recht dankbar für das Interesse, das uns die Zabrezer durch das Projekt entgebracht haben. Aber nun eine Frage und bei dieser Hand aufs Herz: „Tut dies die Zabrezer Geschäftswelt wirklich nur deshalb, damit wir Mikulischütz nur recht oft Gelegenheit nehmen, nach Zabrze zu fahren und uns dort gegenwärtig nur ganz freundschaftlich um den Hals zu fallen und umzulehren, oder steht nicht auch hier das große Geschäftsinteresse, d. h. der Mikulischützer Großteil, im Vordergrunde? Ich nur die Beantwortung dieser Frage leicht, so hoffen auch wir mit unseren, aus der Verwirklichung des Projektes entspringenden geschäftlichen Verkenen einer verständigen, loyalen Würdigung zu begegnen.“

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Kattowitz, veranstaltete vorigen Sonntag seine erste öffentliche Versammlung. Etwa 300 Personen aus dem Industriebezirk, darunter viele Frauen, hatten sich im Stadthaussaal eingefunden. Der Vorsitzende, Justizrat Epstein, begrüßte die Anwesenden und erläuterte in kurzen Worten die Ziele und Bestrebungen des Zentralvereins. Hierauf erhielt Rechtsanwalt Sonnenfeld, Stadtverordneter in Berlin, das Wort zu einem Vortrage „Der Kulturmampf der Juden“. Der Redner teilte mit, daß der Verein erst 14 Jahre bestehet, gleichwohl bereits über 100000 Juden vertrete, daß seine Tätigkeit sich streng begrenze auf die Wahrung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der deutschen Juden. Die Tätigkeit des Vereins ist eine außerordentlich umfangreiche. In erster Reihe rief der Verein die Hilfe der Behörden gegen die antisemitische Presse an und erreichte schließlich in zähem Kampfe, daß diejenigen antisemitischen Schmutzblätter, die lediglich von der Erziehung jüdischer Uebelkeiten lebten, von der Bildfläche verschwanden. Aber auch die größeren Zeitungen sind jetzt vorsichtiger in der Aufstellung des Volkes gegen jüdische Religionsgesetze und in der Erzählung erdichteter oder entstellter Begebenheiten zu Lasten der Juden. Zum Schutz der freien Religionsübung erreichte der Zentralverein, daß jüdische Zeugen jüdische Soldaten, jüdische Fortbildungsschüler an hohen Feiertagen Dispens erhalten, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen nach Möglichkeit gesichert ist und vor allem, daß die Schächtverbote in einem Teil der Städte, von denen sie erlassen waren, zurückgenommen, oder wo sie geplant waren, von den Stadtverordneten zurückgewiesen wurden. Mit Erfolg stellte der Vorstand des Zentralvereins einer Reihe von Behörden, die beamtete Arztsstellen ausschrieben, vor, daß es unzulässig sei, die Bewerbung auf Bekennner der christlichen Religion zu beschränken. Auch aus dem Gebiete der Zulassung jüdischer Oberlehrer und der Beförderung jüdischer Juristen in die höhere Richterkarriere war der

Verein mit Erfolg tätig. Auf dem Gebiete des Paßwesens im Verkehr mit Russland sind die Erleichterungen für jüdische Reisende, die durch den neuen Handelsvertrag geschaffen wurden, in der Haupfsache auf die Rührigkeit des Zentralvereins zurückzuführen; die neuerdings in der Presse auftauchende Behauptung, daß englische und amerikanische Reisende jüdischen Glaubens in Russland besser behandelt werden als die deutschen, sei schon bei der Beratung der Handelsverträge selbst aufgestellt worden. Alle Bemühungen des Zentralvereins verwandter Vereine und der von beiden angerufene Sachverständige waren aber außer Stande, einen Nachweis hierfür zu erbringen, und so steht es auch heute noch. Der Antisemitismus im Geschäftsverkehr zeigt sich verschiedenartig. Unslägigen, den Frieden unter der Bevölkerung gefährdenden Flugblättern sind die Justizbehörden auf diesseitige Anregung mit anerkennenswerter Energie entgegentreten. Der Antisemitismus in der Gesellschaft sei am schwersten zu behandeln. Er werde nur weichen, wenn in allen übrigen Richtungen die Juden die Anerkennung ihrer staatsbürgerlichen Gleichberechtigung erlangt haben werden. Die Haupfsache sei auf diesem Gebiete die Achtung der Selbstmürde seitens der Juden. — In das politische Leben greift der Verein nur soweit ein, als er bestrebt ist, die Wahl von Antisemiten in die Parlamente zu verhindern. Wo solche Kandidaturen aufgestellt waren, unterstützte der Zentralverein die den Antisemiten entgegenstehenden Parteien sowohl finanziell, wie durch Verbreitung von Flugblättern u. dergl. m. Die Hoffnungen auf die Zukunft seien günstige. Auch in dem wissenschaftlichen Kampf gegen die Juden sei langsam der Rückzug eingetreten. Es werde angesichts des 3. Buches Moses Kap. 19, Vers 18 und 34 nicht mehr die unwahre Behauptung aufgestellt, daß die Nächstenliebe allen Menschen gegenüber vom alten Testamente nicht gepredigt werde. Es könne den Inden die Liebe zum Vaterlande angesichts der Dokumente in der jüdischen Geschichte vom Propheten Jeremia ab bis zum Philosophen Cohen in Marburg nicht mehr bestritten werden, sie sei vom Kriegsminister und ersten Staatsmännern wiederholt anerkannt. — Der weitere Vorwurf, die Juden seien verknöchert in der Verehrung der rituellen Gesetze, ist längst zurückgewiesen im Hinblick auf den Gehalt der Lehren der jüdischen Propheten und die allerneueste Behauptung Pfeiderers, daß die christliche Religion den monotheistischen Gedanken der Juden mit der pantheistischen Gottesvorstellung der Griechen zu einer hohen Einheit verbinde, muß z. T. als unrichtig, z. T. als ein Nachteil bezeichnet werden. Wenn Carmen Sylva in ihren allerjüngsten Publikationen als Vorzug der Juden bezeichnete, daß sie in ihrer Religion keine Konzeßion der Religion derjenigen Völker machten, in deren Machtbereich sie lebten, so müßten wir ihr darin beitreten, aber nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für alle Zukunft. Das sei das Wesentliche der Mission des Judentums, daß sie Gottesverehrung in alle Länder und unter alle Völker trage. Es ist diese Mission zum kleinen Teile dadurch erfüllt, daß der monotheistische Gedanke in der Form des Christentums und des Islamismus einem gewaltigen Teile der Erdbevölkerung gebracht ist. Wir aber halten daran fest, daß unsere Gottesverehrung keine Konzeßion macht und danach zu streben hat, was ganz gewiß dereinst auch eintreten wird, daß die reine Religion, wie sie die Propheten gelehrt haben, die Weltreligion werden muß. — Großer Beifall lohnte den Redner, dem nunmehr der Vorsitzende herzlichen Dank abstattete. Herr Rabbiner Dr. Cohn wies auf die am 24. d. M. zu Berlin stattfindende erste Delegiertenversammlung des Zentralvereins hin, von der große Vorteile für die Organisation erhofft werden, und lud zu zahlreichem Beitritt in den Verein ein. Diesem Appell folgten über 70 Personen, ein Erfolg, mit dem die Ortsgruppe recht zufrieden sein kann.

Neustadt O.S., 19. Febr. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Oderbürgermeister a. D. Engel, ist zum Generaldirektor des Grafen von Tieck-Windler auf Roschen ernannt worden. Herr Engel siedelte nach Rücktritt von der Leitung unserer Stadt nach Görlitz über.

Brüg, 19. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen die Strafgefangenen Franz Kraschyl und Johann Ganschyl wegen Morderei und vorsätzlicher Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug verhandelt. Die Angeklagten sind Fürsorgezöglinge in Wohlau und hatten im Gefängnis für jugendliche Gefangene eine längere Strafe zu verbüßen. Sie hatten Angst, nach Ablauf ihrer Strafzeit wieder in die Wohlauer Anstalt zurückzukehren zu müssen. Sie wollten deshalb eine längere Gefängnisstrafe erhalten, die bis zu ihrer Volljährigkeit dauern sollte, weshalb sie mit dem Strafgefangenen Schwitala den Plan verabredeten, den Gefangenenaufseher Koschil zu übersetzen, ihm die Schlüssel abzunehmen und mit Hilfe desselben auszubrechen. Als der Aufseher eine Maschine untersuchte, schlugen Kraschyl und Ganschyl nach Verabredung auf ihn ein. Der Angestellte brach aber nicht zusammen, sondern wollte zur Wehr sein Seitengewehr ziehen. Dies war aber nicht mehr nötig, da der Meister und Gefangene zur Hilfe herbeisprangen. Schwitala beteiligte sich gar nicht bei dem Angriffe auf den Aufseher, will auch nur zum Scheine seine Zustimmung gegeben haben. Es wurde gegen ihn auch keine Anklage erhoben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen der Morderei und der vorsätzlichen Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte in andetracht des jugendlichen Alters der Angeklagten, von denen Kraschyl 18 Jahre, Ganschyl 20 % Jahre zählt, auf drei Jahre Buchothaus, fünf Jahre Ehrverlust.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Boroschek** in Tarnowitz ist am 20. Februar 1907, nachmittags 5 Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann Grüne in Tarnowitz. Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 1. April 1907. Erste Gläubigerversammlung am 18. März 1907, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 15. April 1907, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. März 1907.

Tarnowitz den 20. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Jagdhund,
weiß mit braunen Tupfen und Flecken, zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen.
Georgenberg d. 20. Febr. 1907.
Der Amtsvorsteher.

Montag den 25. d. M. vor-

mittag 10 Uhr werde ich in Alt-

Repten auf der Dorfstraße

1 Nussbaumsschrank, 1 Auf-

satzspiegel, 1 Schreibtisch, 1

Ladentisch mit Schaukästen, 2

große Warenchränke mit Schu-

ben und Fächern, 3 Schränke,

1 Nähmaschine, 1 Plüschespho-

1 Phonograph, 1 Partie Glas-

ierungsvorzierungen, 120 di-

verse Gebetbücher, 160 Ltr.

Glühwein, 140 Ltr. Muskat-

wein, 100 Ltr. Cyder und 15

Ltr. Ingwer in Fässern

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Montag den 25. d. M. nachm.

2 Uhr werde ich in Alt-Repten

vor dem „Rilian“-Gasthause

4,1 Mille Zigaretten, 1 eiserne

Kassette, 1 Kleiderschrank, 24

Hühner, 2 Gänse und 1 Stehpul-

pult zwangsläufig versteigern.

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Meiner verehrlichen Kund-

schaft empfehle ich neben

Maggis Würze in Fläschen

besonders auch

Maggis Bouillon-Kapseln

zu 10 und 15 Pfg. für je

2 Tassen Fleisch- oder Kraft-

brühe.

281

Johann Jochem,

Krakauer Straße 6.

Ein Jagdhund,

grau meliert mit braunen

Flecken, ist zugelaufen. Eigen-

tümer kann denselben gegen Erstat-

tung der Kosten sofort abholen

bei Gastwirt Elias Preiss,

271 Georgenberg Os.

Von großer Wirksamkeit bei

Husten

und Heiserkeit

sind Sehlossareks

patentierte Eucalyptus-

Bonbons. Zu haben in

Probebeuteln à 20 Pf. und in

Kartons à 50 Pf. in der Dro-

gerie von Otto Grüne.

282

A. Sauer u. Komp.

Klavierbegleitung

zur Tanzstunde wird gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle

dieses Blattes.

283

Ansichtspostkarten

von Tarnowitz,

Hugohütte und Friedrichshütte.

Künstlerpostkarten

und

illustrierte Postkarten

in großer Auswahl vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

H u s t e n

Wer diesen nicht beachtet, ver-

sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaisers Brust-Caramellen

leinschmeckendes Malz-Extrakt.

Arztlich erprobt u. empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,

Beschleimung u. Rachenkatarrh.

5120 not. begl. Zeugnisse be-

weisen, daß sie halten,

was sie versprechen.

Palet 25, Dose 50 Pfg. bei

Otto Grüne in Tarnowitz.

284

2 Lehrlinge, welche die Satt-

lerei u. Ledererei erlernen wollen,

können sich melden bei P. Mrochen,

Sattler und Wagenlader.

1328

Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre ans dem Ostasiatischen Detachement — China — Ende des Sommers an-
scheidenden Mannschaften können Sergeanten, Unter-
offiziere, Gefreite und Gemeine des Beurlaubten-
standes der Reserve und Landwehr I. Auf-
gebots eingestellt werden.

Dieselben müssen von kräftigem Körperko-
tropendienstfähig und von durchaus guter Führ-
sein. Verheiratete werden nur im dringendsten F-
darfsfalle eingestellt.

Ausgeschlossen von der Einstellung sind Man-
schaften, welche entehrnde oder schwere, oder h-
ander gegen die eine Untersuchung schmebt; da-
gleichen solche, die zum Trunke neigen.

Jeder zur Einstellung in das Detachement bi-
stimmte Mann muß sich zum Dienst in Ostasien si-
die Zeit bis zum 30. 9. 1909 vertraglich verpflichtet

Alle aus dem Beurlaubtenstande Angeworben
erhalten außer der Löhnung eine monatliche Kap-
italentenzulage von 18 Mk. und ein jährliches Kap-
italulationshandgeld von 100 Mk.

Bereite und zur Einstellung geeignete Unt-
offiziere und Mannschaften haben sich am

Dienstag den 12. März 1907 vormittags 8 Uhr
beim unterzeichneten Bezirkskommando im Zimm.

unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zu meld-

Benthen Os. den 16. Februar 1907.

285

Königliches Bezirkskommando.

• Kaiser-Panorama

Ring 20 I., separat.

Von Sonntag den 24. Febr. bis 2. Ma-

Die Perle von Frankreich

286

Französische Riviera

mit Mentone, Monte-Carlo, Monaco, Nizza bis Cannes u. s.

I. Glanz- und Pracht-Serie!

287

Selbst das verwöhnteste Auge findet Befriedigung!

288

Laubsägeholtz, Brandmalereiholtz,

Kerbchnitzholz.

Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.

Kunstholtz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahag-

Borlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitz-Arbeiten vorrätig.

289

A. Sauer u. Komp.

Baftten

Mäuse-Gift „Ackerlon“ staatlich

anerkannt bestes Mittel der Welt!

Letzte Bettung! Pakete 50 u. 100 Pt.

Drog. A. Godan Max Seymura.

290

Formulare für Schiedsmänner.

Vorladung des Klägers. Vorla-
dung des Verklagten. Antrag

des Klägers und Vorladung des

Beklagten. Abschrift des Ver-

merkes aus dem Protokollbuch

und Bescheinigung über er-

folglosen Sühnversuch. Anzeige

über Strafverhängung wegen

unentschuldigten Nichterschei-

nens zum Termin. Anzeige über

zu zahlendes Sühnegeld. Terminkalender für Schiedsmänner.

Uebersicht über die Tätigkeit

des Schiedsmanns.

291

A. Sauer u. Komp.

Beamter

sucht per 1. März

mögl. Zimmer, am liebsten mit Kost. Gesl. Oeff.

an den Stationsbeamten Besoche

292

in Myslowitz erbeten.

Kalnik, Neur-

293

Eine Parterre-Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Nebengels

sofort zu vermieten und zu bezie-

(Jahresmiete 285 M.)

294

Paul Schubel

Eine Wohnung von 4 Stu-

bien, Küche, Entree

vom 1. April zu beziehen.

295

Kalnik, Neur-

296

Papier-servietten

„Deutsch-Humor“

und

Japan-Papier-serviette

seien

Hotels, Cafés und Restaurants

bestens empfohlen.

Papier-servietten werden ni-

nur wegen ihrer Preiswürdig- dea

den leinenen Servietten vorgezog- den

sondern auch auf hygienische

Gründen gibt man ihnen ga

den Vorzug vor den gebrauch- ost feuchten und übel riechen- leinenen Servietten, und in

Familie haben Japan-Serviet-